

*Naturtheater: Die
Abendsonne vergoldet
die Uferpromenade
von Platanidia am
Pagasitischen Golf
und streichelt die
Seele.*

Götterspeise

Der Mythologie nach soll er einst der Sommersitz der Götter des Olymp gewesen sein. Zwischen Pagasitischem Golf und Ägäisküste haben sie auf dem Pilion ein wahres Paradies hinterlassen. Michaela & Udo Staleker (Text & Fotos) ließen sich nur allzu gern verführen.

*Rau, aber herzlich: Wild
und zerklüftet präsentiert
sich die Ägäis-Küste am
entlegenen Strand
von Mourtias.*

Immer wenn die Götter auf
dem Olymp getafelt haben,
setzen sie sich auf dem
Pilion zum Nachtsch
ans Meer

*Südsee-Charme: Von Lafkos
nach Milina schwingt sich
die Straße hinab zu den
sanften Buchten des
Pagasitischen Golfs.*

»Lonesome riding«:
Ohne Mitbewerber geht
es durch staubiges Hügel-
land, schattige Wälder und
zeusvergessene Dörfer



*Abheben und schweben:
Der schmale Küstenweg
von Mourtias nach Promyri
ist eine Startbahn direkt in
den Himmel.*

Wo ist nur die Zeit
geblieben? Die Götter
haben sie einfach
angehalten

*Götterspeise: Im bunten
Fischerhafen von Agia
Kiriaki auf der Halbinsel
Trikeri landet der Fang
direkt in den Tavernas.*

Das schmucke Dörfchen
bietet ein paar Fischer-
booten Anker und Schutz.
Nur ungern lösen wir
uns von diesem Anblick



Kultur und Kurven legen den Verdacht nahe, dass es im griechischen Götterhimmel auch Motorradfahrer gibt

Puristischer Pilon: Die steilen Gassen und weißen Häuser des Bergdorfes Milies sind einladend und geheimnisvoll zugleich.

Gleich wird sie im Meer versinken. Die Abendsonne über dem Pagasitischen Golf schickt die letzten wärmenden Strahlen, vergoldet die Boote im Hafenbecken, die Gesichter der wenigen Gäste in den Restaurants am Wasser, selbst die leblosen Fassaden verlassener Häuser neben dem Strand. Bald darauf läutet das Abendlicht die blaue Stunde ein und der sanfte Wellenschlag gegen die Hafemole von Kato Gatzea schaltet meinen Herzschlag in den Leerlauf. Ausatmen, die paar Hundert Anreiskilometer auf staubigen thessalischen Landstraßen ins Wasser plumpsen lassen.

Die Berge Magnisias auf der gegenüberliegenden Küste des Golfs und die Höhenzüge der Halbinsel Trikeri sind aus dem Tagesdunst aufgetaucht und ritzen ihre Konturen messerscharf in den rotblauen Abendhimmel. Ein paar Hobbyfischer beenden noch rasch ihre letzten Vorbereitungen für den Fang am nächsten Morgen, dann trotten sie mit glimmender Zigarette im Mundwinkel ins Dorf zurück. Das fahle Licht des kleinen Leuchtturms und der Laternen an der Mole übernimmt die Beleuchtung und zieht der Landschaft bald vollends den Vorhang zu. Wenige Schritte weiter am Wasser entlang brennt im »Karma« bereits Licht und Fotis Limniotis mixt den ersten Cocktail eines lauen Herbstabends. Willkommen im Paradies! Bei Zeus, wir sind 13 lange Jahre nicht hier gewesen.

Die ersten Pilon-Kilometer an der Küste entlang sind wie eine Kammwanderung der Gefühle. Alles noch wie gestern. Die offenen Arme des Golfs in Kala Nera, wo das Wasser tatsächlich noch so sauber ist, dass der Blick bis auf den Grund des Meeres reicht, und kleine Fischschwärme sich tummeln. Die Restaurants an der Uferpromenade haben immer noch einheimischen Fisch auf der Speisekarte und ihre Stühle so dicht ans Wasser gesetzt, dass die von den Gästen nachlässig entsorgten Gräten den Weg an bettelnden Katzen vorbei direkt zurück in den Biokreislauf finden. Und auch wenn viele Bars und *Kafenias* in den letzten Tagen dieses Spätsommers bereits geschlossen haben, so überredet der Charme dieses Küstenortes selbst kernige Enduros zum Verweilen und Abkippen auf den Faulenzer.

Nur ein paar wenige Gasstöße entfernt zweigt auf der Kuppe eines steilen Küstenabschnitts ein knackiger, kurvenreicher Fahrweg ab, führt eng hinab in das Fischerdorf Afissos, wo sich ein kleiner, schon in der Antike dokumentierter Hafen im Ensemble mit schlichten, traditionellen Steinhäusern wie ein anmutiges Amphitheater auftut und die Seele verwöhnt. Hier schmeichelt die Sonne, dösen Katzen auf Hausmauern, reckeln sich Hunde auf der versteckten, schattigen *Platia* (Platz) und locken weltentrückte Strände – mal kiesel-



steinig wie die von Lagoudi und Abovos, mal sandig-sanft in Buchten eingebettet wie die von Kallifteri, Ampovos und Razi. Spätestens mit Erreichen des verschlafenen Lefokastro läuft der Film im Kopf rückwärts. Das ist Griechenland wie vor 30, 40 Jahren und man fragt sich, wo denn hier die Zeit geblieben ist. Die Götter haben sie einfach angehalten und immer wenn sie hoch droben auf dem Olymp festlich gefaltet haben, setzen sie sich auf dem Pilon ans Meer und genießen einen opulenten Nachtisch: Götterspeise.

Einen *ellinikó kafé* (griechischer Mokka) später verlassen die Enduros verhalten pöttelnd Lefokastro durch die Hinterhöfe,

stürmen unternehmungslustig auf löchrigem Pflaster steil hinauf in die Olivenhaine an der Flanke des 200 Meter hohen Velanidies und erobern polternd Kalamos. Das schmucke Dörfchen aalt sich in der Morgensonne an einem unwirklich menschenleeren Strand, bietet ein paar wenigen Fischerbooten Anker und Schutz. Nur ungern lösen wir uns von diesem Anblick, von der Muse geküsst und ertappt bei dem Gedanken an eine erneute Kaffeepause am Wasser. Welche Göttin hat hier wohl ihre Hände im Spiel?

Bis hinauf auf die Hochebene von Argalasti überlebt der Unternehmungsgest und widersteht dem Müßiggang. Dann entdecken wir die zauberhafte *Platia* des Ortes mit einem Rund aus Tavernen, Bars und kleinen Läden, versteckt hinter dem freistehenden Kirchturm von St. Aposteln, und erhalten kurz vor Mittag gerade noch Absolution. Dankbar sinken wir auf zwei wackelige Korbstühlchen neben den Dorfmatadoren beim *Tavli* (Backgammon), die sich im *Kafenio* »O Kalogeros« die Steinklauen und gar nicht begreifen wollen, dass wir die Regeln dieses griechischen Brettspiel-Klassikers nicht beherrschen. Carpediem – eine glückliche Stunde.

Szenenwechsel. Wir haben Irini und Sophia Pandeli von unserer Vorliebe für Götterspeise erzählt und spannende Variationen erfahren. Die sympathischen Geschwister kümmern sich auf der Ferienanlage »Sikia« energisch und hingebungsvoll um das Wohl ihrer Camping- und Apartmentgäste und verfügen über topografisch derart exakte *Pilio*-Kenntnisse, dass man getrost ohne TomTom und Tankrucksack-Karte auf Tour gehen kann. In Ano Lechonia den Blinker setzen, kräftig angasen und ab geht es, himmelwärts. Und während tief unten auf dem Bahnhof des Dorfes die putzige Schmalspurlok »Moutzouris« bereits unter Dampf steht, um in ihren Waggons Familien mit Kindern auf dreißig abenteuerlichen Kilometern ins 200 Meter hoch gelegene Milies zu transportieren, genießen kinderlose Enduristen *Pilio*-Bergsport vom Feinsten.

Schon die gut asphaltierte Bergschraube hinauf nach Agios Vlasios fördert die Produktion von Adrenalin und was dann folgt, ist einfach nur schön und Enduroland pur. In gut 300 Metern Höhe verbindet eine ausgesetzte und ausblickreiche Kammroute die schmucken Bergdörfer Agios Vlasios, Agios Georgios Nilias, Pinakates, Vizitsa und Milies. Hier kommen Kultur und Kurven auf harmonische Weise zusammen und legen den Verdacht nahe, dass es im griechischen Götterhimmel auch Motorradfahrer gibt.

Dabei waren die wie Adlerhorste über der Küstenlandschaft thronenden Dörfer bis vor wenigen Jahren noch gefährdet, bedroht durch Abwanderung und Aufgabe wegen Erwerbs- und Perspektivenlosigkeit. Ein Bild des Jammers, das sich beispielsweise in Pinakates noch gut nachvollziehen lässt, wenn man von der *Platia* neben der hübsch restaurierten Dorfkirche Agios Dimitrios auf eingestürzte Dächer und zerfallene Gemäuer im alten Dorfkern blickt. Zum Glück hat sich das Blatt gewendet und so erstrahlen vor allem in Pinakates, Vizitsa und Milies etliche der traditionellen Herrenhäuser mit frisch renoviertem, massivem Steinfundament und einem markanten Fachwerkaufbau. Trutzig und geheimnisvoll, im Sommer kühl und erholsam haben sich die historischen Häuser in den letzten Jahren zu lohnenden Investments



Nur für Männer: Im Kafenio »O Kalogeros« von Argalasti spielt man »Tavli« (Backgammon).



Gut abgeschmeckt: In Makrinitsa gibt es Kräuter, Gewürze, Honig und weitere Leckereien.



Ehrwürdig: In Milies kann man am Sonntagmorgen die Wandmalereien der Kirche »Agios Taxiarchis« bewundern.

Aufgesogen und abgetaucht in einem glitzernden Meer, in dem Millionen Sonnenstrahlen baden ...

Traumhaft: Nur zu Fuß oder mit dem Boot erreichbar, strahlen die weißen Häuser auf der Landzunge Tzasteni.

cleverer Investoren aus Athen gemausert, die sich durchaus gewinnbringend vermieten und herrschaftlich bewohnen lassen – vorausgesetzt, die Reisekasse verfügt über ein gewisses Reservepolster.

Doch wo sind die Einheimischen? Götterbote Hermes auf dem Soizus braucht nach schwungvollem Kurvenkratzen dringend eine Pause. Milies kommt da gerade recht, lädt uns platanenbeschattet auf den bunt bestuhlten Marktplatz, just an den Tisch, wo sich der Pfarrer kettchenschwingend mit den Dorfältesten unterhält. Soeben hat er sein Gotteshaus verriegelt und uns aufgebracht aus dem freskenreichen Innenraum vertrieben. Wir haben fotografiert, ohne ihn zu fragen. Also entschuldigen wir uns und bitten, uns ein wenig zu den Einheimischen setzen zu dürfen, die sich über Mittag an einem *freddo* (Espresso mit Eis) oder einem *ouzo* mit Wasser festhalten.

Einer von ihnen spricht leidlich Deutsch und als das Stichwort Tourismus fällt, da bricht es förmlich aus ihm heraus: Früher sei der Pilion eine reiche Region gewesen, ein Land, dessen stolze Bewohner ihre Familien noch mit dem Anbau von Oliven und Obst, Kastanien und Kräutern, mit der Herstellung von Schiefer- und Steinplatten zum Decken von Hausdächern und mit dem Abbau von Marmor ernähren konnten, weit unten auf der Südspitze der Halbinsel, auf Trikeri. Und heute? Die jungen Menschen verlassen zunehmend ihre Bergdörfer, gehen nach Volos oder ziehen ganz fort, dahin, wo es Arbeit gibt. Und die Touristen? »Die kommen, trinken einen *kafé*, dann sind sie wieder fort. Vielleicht verdienen die Hotels, die Pensionen und ein paar Läden im Dorf. Aber was sollen wir arbeiten? Womit unser Geld verdienen?«

Der Alte bestätigt, was der zweite Blick nach anfänglicher Enduro-Euphorie befürchten ließ: Piliions Charme ist vielerorts ein verblasster, in den Seitenstraßen oft sogar vergessener. Leer stehende Häuser, verwahrloste Grundstücke und so manche Hausmauer, die sich über frischen Putz und Farbe freuen würde. Ein Blick auf die Bevölkerungszahlen: Tendenz rückläufig, vornehmlich in den Bergdörfern der Halbinsel und auf Trikeri. Und selbst am Meer, wo vor allem Touristen aus Österreich und

Deutschland gern ihren Urlaub verbringen, beschränken sich die Einnahmen auf wenige Sommermonate, während im Herbst und vor allem im Winter Ebbe in der Haushaltskasse herrscht. Es ist der Fluch der modernen Freizeitgesellschaft: Klare und strikte Bauvorschriften verhindern auf dem Pilion große Hotelburgen, die wiederum Buskarawanen und damit umsatzfördernden Massentourismus anziehen könnten. Diese Vorgaben sind einerseits ein wahrer Göttersegen für den Individual- und Fami-



lientourismus, für das Landschafts- und Dorfbild auf der Halbinsel. Doch zugleich eine Finanzierungsfalle für eine arbeitsplatzschaffende Unternehmenskultur, für kommunale Projekte und für die dringend notwendige Pflege und Instandsetzung der Verkehrswege und Infrastruktur.

Abends sitzen wir bei Irini und Sophia in der Rezeption und diskutieren über Politik: Nach der sogenannten Griechenlandkrise und dem Referendum 2015, in dem die Sparmaßnahmen der EU, des Internationalen Währungsfonds und der Europäischen Zentralbank (Troika) vom griechischen Wahlvolk zunächst abgelehnt wurden, berichten uns die beiden, hätten die Griechen durchaus ihre Hausaufgaben ge-

macht. »Alexis Tsipras hat uns die Renten gekürzt, die Einkommenssteuern drastisch auf bis zu 60 Prozent erhöht und die Mehrwertsteuer auf nahezu alle Produkte liegt bei 24 Prozent. Das hat vor allem die einfachen Leute brutal getroffen und viele können sich noch nicht einmal mehr das Notwendigste zum Lebensunterhalt leisten. Hohe Mieten und Spekulation in den Städten machen ein Übriges, das Land verarmt zunehmend. Und als ihr Touristen ab 2015 nicht mehr Urlaub in Griechenland machen

wolltet, da waren das unerträglich harte Zeiten. Seit letztem Jahr geht die Zahl der Buchungen nun wieder nach oben und dafür sind wir sehr, sehr dankbar!« Piliions Götterspeise hat heute einen bitteren Beigeschmack bekommen ...

Manche Reiseimpressionen bewahrt man über Jahre tief im Herzen. Der Blick auf Milina gehört dazu, sicher geschützt und bewahrt in meinem inneren Archiv. Wir sind auf der Rückfahrt von einer Ägäis-Runde, hinüber auf die andere Seite des Pilion, wo die Halbinsel bereits in die »Südsee« übergeht. Dem lieblichen Fährhafen von Platania gehörte der frühe Morgen, all-inclusive ein Logenplatz im »Drosero Akrogiali«, direkt an der Uferpromene-

nade mit Panoramablick auf die Nordküste von Evia (Euböa), aufgesogen und abgetaucht in einem glitzernden Meer, in dem Millionen Sonnenstrahlen baden.

Wenig später ein Unterhaltungsprogramm für engagierte Enduro-Fahrer und Liebhaber eines »Lonesome riding«. Völlig losgelöst, ohne Mitbewerber, aber auf wechselndem Fahrbahnbelag zwischen Zahnausfall, Rüttelpiste und frischem Asphalt windet sich ein enger Fahrweg durch staubiges Hügelgeland, schattige Pinienwälder und zeusvergessene Dörfer. Mousges, Trochala, Rodia, Martini und schließlich das völlig der Zeit entronnene Fischerdorf Katigiorgis, wo Stühle und Tische der Tavernen im Sand eines klitzekleinen Badestrandes stehen und »Hierbleiben!« rufen. Widerspruch zwecklos – und die Fischgerichte sind dermaßen lecker, dass selbst die Hobbysegler der direkt gegenüberliegenden Insel Skiathos regelmäßig zur Fisch-Meze über das Wasser kommen.

Hier darf man keine Armbanduhr tragen. Aber Badehose und Flip-Flops sollten im Rucksack stecken und vielleicht noch Brille und Schnorchel, denn spätestens an dem weiter nördlich gelegenen menschenleeren Felsenstrand von Mourtias heißt es »Enduro Ende« und man möchte sich nur noch schwimmend fortbewegen.

Denjenigen Motorradfahrern, die nie genug kriegen können, und im Sommer das Tages-Timing etwas besser im Griff haben, sei die Fortsetzung dieser »Tour der Gottvergessenheit« empfohlen. »Gleich bei den Mourtias-Felsen auf den Sandweg abbiegen und staunend an der Küste entlangfahren, dann hinauf nach Patrighori und artgerecht weiter auf Enduro-philem Naturbelag über Mazaraki und Gountleika zurück auf den asphaltierten Fahrweg nach Argalasti, wo der Abend-Ouzo schon wartet. Jede Wette, dass Sie mit Ihrem Boss daheim telefonieren und um Urlaubsverlängerung bitten.

Wir jedoch haben uns anders entschieden, denn schließlich ist es Herbst und der Winter steht vor der Tür. Da heißt es, noch einmal träumen, ein wenig Balsam auf die abgearbeitete Seele streichen und ein so schönes Ensemble von Sonne und Meer genießen, dass man sich im Januar das Flugticket in die Karibik getrost sparen kann. Also von Mourtias nach Promyri fah-



Griechischer Gulasch: Leckeres »Stifado« in der Taverne »To Panorama« im Bergdorf Milies.



Gedenken: Am Wegstrand erinnern Bildstöcke an geliebte und verehrte Verstorbene – bei Kotes.



Freie Wahl: Nach altem Brauch darf sich der Gast in der Taverne »Manolas« in Agia Kiriaki seinen Fisch selbst aussuchen.

Augenschmaus: Zu Füßen der Berge wird das Meer in der Bucht von Limnionas zum silberfarbenen Spiegel.



Einfach innehalten und staunen. Die Serpentinaufläufe sind nicht fort, aber wann wirst du hier je wieder stehen?

ren und von der Bergstraße aus das Panorama des am Fels klebenden Steindorfes aufnehmen, dann steil hinab auf engen Kopfsteinpflaster-Straßen und die schönen Häuser aus dem 19. Jahrhundert bewundern. Am besten zu Fuß, denn das Dorf ist fast verkehrsfrei und da stört sogar noch der verhalten polternde Einzylinder der CRFs. Und obendrauf gibt's einen superben Blick zurück aufs Meer, das man selbst von der Dorfmitte aus noch sieht, und fern dahinter die Insel Skiathos.

Doch es soll noch besser kommen, denn hat man das noble, alte Bergdorf Lafkos erst mal im Rückspiegel und ist seinem mittelalterlichen Charme nicht erlegen, dann geht der Blick plötzlich tief hinab nach Milina und hinein in die Bucht von Valtoudi. Wie ein überdimensionaler Wal ruht die Insel Alatas im aalglatten Wasser und dahinter umrahmen die Ausläufer der Halbinsel Trikeri den Pagasitischen Golf so intim, dass er sich vom Meer zu einem See verwandelt. Stehen bleiben und staunen, auch wenn die Serpentinaufläufe noch so

verführerisch locken; sie laufen nicht fort, aber wann wirst du hier je wieder stehen?

Elena gehört die Taverne »Sakis« und sie weiß schon genau, dass wir abends auf dem Rückweg vom Besuch der Fischerhäfen Kotes oder Agia Kiriaki auf der Halbinsel Trikeri bei ihr durchrollen, einen griechischen Salat bestellen, etwas *melitzánosaláta* (Auberginensalat), *tzatziki* mit Weißbrot und Olivenöl. Dabei geht es uns gar nicht um die »Meze« der quirligen Wirtin, sondern vielmehr um eines der besten Naturtheater Griechenlands. Direkt über dem Golf schickt sich im Herbst gegen sieben, halb acht die Sonne an, ihr Abendbad zu nehmen. Und sie hat, Zeus sei Dank, nichts dagegen, dass bundesdeutsche Bleichgesichter als Voyeure an Milinas Uferpromenade stehen und minutenlang nichts mehr reden möchten. Ach, ihr armen EU-Kommissare! Wir laden euch ein, mit uns auf den Pilion zu fahren, und wir versprechen euch hoch und heilig: Ihr bekommt eure Kredite und Subventionen reichlich zurück – als Götterspeise.

INFOS ONLINE
Alle Kontaktdaten und vieles mehr finden Sie unter bit.ly/tflinks



Dick & dünn: Vor der mächtigen Platane von Agia Paraskevi wird der Mensch zum Strich in der Natur.



Geografia & mythologia

Der Pilion, gr. *Pilio*, ist ein als sichelförmige Halbinsel ins Mittelmeer reichender Gebirgszug im Osten Thessaliens in der Region Magnisia. Er umsäumt dabei sanft den Pagasitischen Golf. Die raue Ostseite des Pilion fällt schroff und steil ab zum offenen Ägäischen Meer, bietet versteckt gelegene, bis vor einigen Jahren noch schwer zugängliche Buchten mit Stein- und Sandstränden von einzigartiger Schönheit. Das bergige Hinterland des Pilion steigt bis auf 1624 m an (Pourianos Stavros) und bietet selbst in den heißen Sommermonaten Juli und August mit dichten Laubwäldern und platanenbeschatteten Platias (gr. *plateias*) kühle Rückzugsgebiete. Die mehr als 40 Bergdörfer überragen sich oft mit wunderschönen historischen Herrenhäusern. Viele werden von wohlhabenden Griechen als Sommersitz genutzt oder wurden aufwendig restauriert und als Apartments für Touristen hergerichtet.

Heimat der Zentauren

Der Pilion wird gern als die »Heimat der Zentauren« bezeichnet. Der Mythologie nach lebten diese Mischwesen aus Pferd und Mensch einst in den Bergen der Halbinsel. Der weise Chiron (gr. *Cheiron*) soll dort in einer Höhle den nahezu unverwundbaren Helden Achilleus erzogen haben. Auch in der Argonautensage spielt der Pilion eine wichtige Rolle. Von der antiken Hafenstadt Iolkos (heute Volos) aus segelten Jason und die Argonauten einst los, um das »Goldene Vlies« zu suchen, das Fell eines Widders, der fliegen und sprechen konnte.

Oikonomia & tourismos

In den Regionen Zagora, Makrirahi und Anilion befinden sich die größten Obstanbaugebiete Griechenlands. Äpfel vom Pilion stehen für erste Qualität, ferner gibt es Orangen, Nektarinen, Zitronen, Aprikosen, Kirschen, Pfirsiche, Pflaumen, Brom- und Maulbeeren sowie Küchenkräuter wie Oregano. Der Süden der Halbinsel lebt noch vornehmlich vom Olivenanbau, was im Reisejahr durch einen nahezu vollständigen Ernteausfall zu einer dramatischen ökonomischen Krise für die Landbevölkerung führte. Weitere beliebte und verbreitete Pilion-Produkte sind Esskastanien und Honig. Der Fischfang im Pagasitischen Golf und in der Ägäis ist noch so ergiebig, dass



es überall an den Küsten leckere und bezahlbare heimische Fischgerichte gibt. Industriell bedeutsam sind neben der Hafenstadt Volos die Marmorproduktion auf der Halbinsel Trikeri und die Stein- und Schieferbrüche von Siki und Neochori.

Eine wichtige Einnahmequelle des Pilion ist der Sommertourismus, weshalb die Region durch die Buchungsrückgänge nach dem Referendum 2015 besonders hart getroffen wurde. Seit 2017 meldet die Tourismusbranche wieder stark steigende Besucherzahlen, wobei Deutschland seinen alten Spitzenplatz zurückerobert hat. Besonders lobenswert ist die Verlegung der Kommunen auf »sanften« Tourismus ohne mehrstöckige Hotelanlagen und anonyme Apartmentsiedlungen. Klare Vorgaben garantieren einen an traditionellen Vorbildern angelehnten Baustil und schützen historische Dörfer und Städte.

Motorradfahren

Der Pilion ist ein Paradies für Motorradfahrer, die nicht nur die »klassische« Küstentour herunterspulen, sondern auch das bergige Hinterland, den Charme weltvergessener Dörfer und die vielen Buchten und Strände an der Ägäis und auf der Halbinsel Trikeri entdecken möchten. Dabei ist man besonders mit einer Enduro gut beraten, da Bergpfade und steile, teils noch geschotterte Zufahrten ans Meer durchaus eine fahrerische Her-

ausforderung darstellen können. Nach den Erdbeben 2018 sind manche Straßen und Zufahrten an der Ostküste Piliens noch aufgebrochen und teils übersandet. Die finanziellen Mittel der Kommunen sind begrenzt und Reparaturen dauern.

Unterkünfte & mehr

Unterkünfte von schlichten bis zu noblen Apartments gibt es überall an den Küsten und in vielen restaurierten traditionellen Steindörfern. Camping-Liebhaber finden die besten Plätze bei Kala Nera, Paou, südlich Milina, Kastri, Platanias, Horefto (toller Strand) und Agios Ioannis. Tipp: »Sikia Camping« (auch Apartments) in Kato Gatzea (Volos). Best Views: oberhalb von Milina auf die Bucht von Valtoudi, von Agia Kiriaki und Platanias aus in die »Südsee« (Euböa) und vom Bergdorf Makrinitsa auf die Bucht von Volos (Tipp: »Aeriko Cafe Bar«).

Literatur / Karten

A. Neumaier / P. Kanzler: Nord- und Mittelgriechenland, Michael Müller Verlag, 13. Aufl. (2019), ISBN: 978-3-95654-601-3, 26,90 Euro.
Pelion, Orama Maps Nr. 418, M. 1:100.000, 7. Aufl. (2015), ISBN: 978-9-60828-310-7, ca. 8,50 Euro.
Best of Pelion, Map & Guide, Nakas Road Cartography, M.: 1:90.000, 2. Aufl. (2017) ISBN: 978-9-60581-037-5, ca. 6,50 Euro.